

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943
1941**

273 (20.11.1941)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-80323](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-80323)

Das war MOSKAU!

Vier Jahre als Schriftleiterin in der Sowjet-Union

IV.

Gleich nach unserem Einzug sollten wir in einer einschneidenden Form mit der Sowjet-Wirtschaft in Kontakt kommen. Es war schon im Herbst 1941, man schrieb den 5. November. Wir gaben ein kleines Einweihungsfecht und waren eigentlich in unserer vier Wänden recht unter Dinge. Eine Welt für sich! Fast konnte man es nicht begreifen, wenn man über den Moskauer Hof hinauf, in eine deutsche, helle Wohnstube kam. Die Gäste gingen spät ein. Gegen 4 Uhr schritten wir in die Küche. Wir wurden durch einen dumpfen, tropfenden Lärm geweckt. Unter Hund bellte, als wäre er wach. Es hörte sich an, als würde an unsere Tür mit einem Gewehrbeladen geschlagen.

„Mein Gott“, rief ich, „das ist die G.W.U.“ „Nicht“, sagte mein Mann, „ein Berunterger Schloß“, durch die Nacht stitzte ich obenbeißender Säure. „Nicht“, der Säure schmeckte, lobte immer wieder.

Nun hörte ich das Gelächter kam von neugierigen. Eine Frau meinte: „Hilf, hilf, mein Sohn.“ Wir hörten nach ein lautes Schluchzen, Motorengeräusch, ein abfahrendes Auto, und dann war Stille.

Morgens erfuhr wir von dem Unfall. Der junge Professor Timoschkin von ebenan, dem beide Kühe fehlten, der sich mühsam an den Tischen durchs Leben schleppte, war in der Nacht verhaftet worden. Seine alte Mutter, die mit ihm das Zimmer teilte - sie hatte so betagend gealtert - war von der G.W.U. verurteilt worden. Auf die Strafe schickte man sie ins Gefängnis, wo sie eine Interaktion fand. Die Möbel des Professors, die eiserne Bettstelle, Tische, Stühle, das wadelige Bücherregal fanden morgens vor unserem Schamstüchlein. In der Wohnung des Unfalligen war ich schon längere Zeit. Eine neue Familie, die Familie eines G.W.U.-Beamten, das Schicksal dieses Professors, das sollten wir bald genau in der sowjetischen Hauptstadt erfahren, war kein einzelnes. Hätte man in diesen Tagen des November 1937 eine Statistik der Verhafteten gemacht, so hätte man festgestellt, daß es kaum mehr ein Haus in der sowjetischen Hauptstadt gab, in dem nicht ein oder zwei Verhaftete verhaftet waren. Oder Sowjetbürger wußte von verhafteten Verhafteten in seinem Freundes- und Bekanntenkreis zu erzählen, wenn nicht gar unter seinen Freunden und Angehörigen selbst sich Verhaftete befanden und Gefängnisse besaßen.

Was taten wir, was taten wir, wenn wir erfahren, daß ein Verhafteter verhaftet wurde? Wir betrachteten die Nummer des Haftbefehls, die Erlaubnis zu bringen. Wer in der Aufnahme verhaftet hatte, sich von der Vollzugsanstalt die Nummer geben zu lassen - und das geschah bei der Verhaftung. Niemand konnte sich der Verhafteten verweigern. In der Moskauer Wohnung, in der die Häftlinge lebten, ob in der Wohnung, ob so in der Wohnung, ob in einer der vielen Anstalten, über welche die G.W.U. vertrat.

Zuletzt verhafteten sich wir - wir haben das über beobachtet - in einer rückwärts abgebauten Wohnstube der G.W.U. Antrale an der Zubehörschleife Frauen, die Mütter, Schwestern oder Lebensgefährtinnen jener Männer, die in den vorangegangenen Nächten verhaftet worden waren. Sie durften dort erst abendbühnig Einzug nach der Verhaftung erheben. Auf den Müttern, den Schwestern, den Lebensgefährtinnen, manche schluchzend, andere verkniffen oder leiflich gelächelt. Anselm, ich hab die lange Schlange vor bis zum berühmten Schalter 17, um ein G.W.U.-Beamter über die Verhafteten Auskunft gab. Wer die Nummer des Verhaftungsbescheides angeben konnte, dem war ohne bürokratische Umstände der Verhaftete freigegeben. Ein Blick in die Kartei und ich hatte einen Angehörigen das betreffende Gefängnis mit. Wer die Nummer der Verhaftungsorder nicht nennen konnte, mußte das Ereignis seiner Verhaftung abwarten, darüber konnten Tage vergehen, in sogar Monate vergehen. So viele Verhaftungen waren es doch.

Eine andere Art von Hilfe führten die Angehörigen noch in diesem Schalterraum, eine Art Selbsthilfe. Der Neuling ließ mit den Ernteten zusammen. Am nächsten Tag wurden die Wartenden ihre Erlaubnis aus. Dies war der Ort, an dem die Häftlinge wertvolle Nachrichten bekamen, wo sie erfuhr, was sie bis dahin noch nicht wissen konnten, mit sie persönlich verhaftet worden. Während der Arbeit

Dreimal zum Tode verurteilt
Wegen verurteilten Mordes in drei Fällen verurteilte das Sondergericht in Breslau den 48-jährigen Hermann Aich aus Waldenburg dreimal zum Tode. Der Angeklagte ein gewalttätiger Mensch, der mehrere Verhaftungen zu gleicher Zeit unterließ - hatte verurteilt, eine seiner Freundinnen, die ihm vier Kinder geboren hatte, deren er aber inzwischen überzählig geworden war, niederzuschlagen. Er hatte ihr im Haus für ihre Wohnung auf, nach aber glücklicherweise vorbei. Aus Mitleid er dann auf der Straße den Bruder der Frau erschossen, doch hatte keine Wüste Ladung. Als er schließlich von zwei Kriminalbeamten gefesselt wurde, ließ er auf die Beamten, denen es jedoch gelang, ihn nach einem längeren Kampf zu überwinden.

Das 34 Ehejahre den gleichen Sterbetag
In Niederschbach im Badischen wurde ein altes Ehepaar, das nach 34-jähriger gemeinsamen Lebenswege jetzt am gleichen Tag starb. Beide fanden im Alter von 83 Jahren, und beide hielten der Tod fast zur gleichen Stunde.

geßer Start in seinen Unternehmen keine Verantwortung von politischen Gefangenen bestrafte, gab es in der Sowjet-Verfassung, einige Genossenschaftler, die Arbeitstrategie schätzten, ohne viel in den Ausweispassieren oder gar nach den Angehörigen zu fragen. Diese wertvollen Briefen wurden unter den Frauen, die am Schalter 17 warteten, ununterbrochen weitergegeben. Aber nicht nur eine weitere drückende Sorge leitete auf den Hinterkopf. Das gelamte Eigentum des Verhafteten galt vom Augenblick der Verhaftung an als beschlagnahmt. Auch die Wohnfläche, die dem Verhafteten zustand, wurde polizeilich beschlagnahmt. Das bedeutete Heimatslosigkeit für Frau und Kinder. Handelte es sich um ein besonderes Zimmer, so wurde zuerst einmal die Türe verriegelt. Jedermann in der Sowjetunion wußte was das rote Siegel an der Tür bedeutete. Die schlaganartige Wohnfläche kam nicht, wie man annehmen konnte, der Allgemeinheit zu Gute. Die G.W.U. gab den Verhafteten eine wohnungswirtschaftliche Beamtin zur Verfügung, die im Fall des Professors Timoschkin, eine Regula hatte eine vertraute bedeutungsvolle Beteiligung von Vertrauensleuten der G.W.U. in

„Ball“ bei Litwinow
Am Morgen eines Novembertages brachte ein ein Vize des Kommandanten des sowjetischen Außenministeriums, eine Einladung des Außenministeriums Litwinow zu den alljährlichen November-Soiree. Wie war es dem gestifteten Menschen doch möglich, dorthin zu gehen, mit dem Sowjets zu sprechen und zu lächeln? Wie konnte der europäische Mensch den Bolschewiken, dessen Hände so blutig waren, mit wohl nicht ein wenig Menschen Hände in der Weltgeschichte? Es hat wohl manchen von uns Ausländern in Moskau gegeben, der so dachte, als aber gingen. Die berufliche Notwendigkeit mußte alle menschlichen Bedenken überwinden.

Aber der roten Wack konzentrierte die Karolinen. In obenbeißendem Rauch füllte die Tanks zur Parade an Scherfälligkeit. Flugzeug formierten sich fast über dem Lenin-Mausoleum zu einem unordentlichen Sowjet-Stern, und der organisierte Zabel des Publikums brandete zu den sowjetischen Regierungsmitgliedern, die vom Mausoleum aus die militärische Parade beobachteten. Wie immer, so auch in diesem Jahr, zur Erinnerung an die Oktoberrevolution abhielten. Die Diplomaten und die Professorengarde waren dicht gefüllt, und die eleganten Engländerinnen und Amerikanerinnen redeten sich fast die Hälfte aus, um die proletarische Division zu bewundern. Den Kindern gefiel mehr der Galopp der weißen Pferde, und die Journalisten ähnelten eifrig die langen Platzbesuche, die wie ein beständiger Wald dahingeflogen. Die Militärattacheen der großen und der kleinen Nationen fanden unbegreiflich in ihrer Uniformen in der ersten Reihe, und sein Juden in ihrem Gesicht verriet, welchen Eindruck die Schau der Waffen auf sie machte. Die Parade dauerte viele Stunden und endete mit

einer Demonstration der bolschewistischen Massen. Der Eindruck, den diese Anmahlung von vulgärer Verkommenheit machte, war unbeschreiblich. Eine eigenartige Belebung boten die Tapan der verhafteten Massen und Wölfer, die aus ihren fernem Ländern hierhergekommen waren. Man sah Tschirren, Mongolen, Kalmyken, Usbeken und Armenier u. a.

Abends gingen alle ausländischen Diplomaten und Journalisten zu dem Empfang, den der Außenminister gab, dem sowjetischen Revolutionsfeierabend zu Ehren. Es gehörte dies zu der neuerlichen Tarnung der proletarischen Verhaftungen. Der Empfang fand im großen Saal und einem verbindlichen Säulenhallen vor sich. Sie trugen ihre roten Gewänder und stützten sich auf ihre Säulen. Sie trugen ihre roten Gewänder und stützten sich auf ihre Säulen. Sie trugen ihre roten Gewänder und stützten sich auf ihre Säulen.

Am Rande des Hexenkessels
Allabendliches Schauspiel vor der großen Hauptstadt der Sowjets

Es ist bei der Division, die sich am weitesten am westlichen Rand des Hexenkessels befindet, die sich am weitesten am westlichen Rand des Hexenkessels befindet, die sich am weitesten am westlichen Rand des Hexenkessels befindet.

Empfindlich kalt ist es. Der eifige Wind pfeift über die Hüden. Die Böden der Zimmertür stampfen um die Goldfüße. Die Hände tief in den Taschen, die Mützen über die Ohren gezogen. Vorne, in Richtung Moskau, hört man die Geräusche der zehnhundert Granaten, die deutlich dröhnen die Wälder der eigenen Batterien herüber zu unseren Stellungen. Dazwischen rattert hin und wieder verloren ein Maschinengewehr. Und wenn wir den Blick zurück nach Westen wenden, zurück in Richtung der Heimat, da geht glühend und doch fast die Sonne unter. Einen Augenblick denkt wohl ein jeder von uns daran, wie oft er dieses herrliche Schauspiel schon gesehen hat: in der Heimat am Kanal, in Norwegen und in Griechenland. Trostlos und es einen jeden von uns immer wieder.

Wir mußten uns losreißen. Das Geratter der Maschinengewehre hat sich vermindert: Feindliche Flieger! Schon schwanden die Röhre der Geschütze herum. Da sind sie. Gepanzerte-sowjetische Tiefflieger. Aus allen die Geschütze los. Die Leuchtspurbahnen der Geschütze weisen zu den Zielen, den toll einbringenden

Wunden möglichen Säulern und Beodsterungsschichten zur Folge. Man sprach in Moskau sogar davon, daß viele Verhaftungen nur aus diesem Grunde gesehen seien. Es drang der G.W.U.-Apparat ganz von selbst in den intimsten Lebensraum des Volkes und übte dort eine lästige Kontrolle aus.

Hätte man endlich erfahren, wo sich der Verhaftete befand, so war man bereit, eine kleine Summe Geldes in das Gefängnis einzuschleusen. Einmal kam jedoch der Zaun, an dem es hieß, das Geld würde nicht mehr entgegengenommen. Dann begann eine neue, furchtliche Ungewissheit: war der Vater, Gatte, Bruder und Sohn am Ende erloschen, oder war er vielleicht „nur“ in ein Zwangsarbeiterlager verbannt?

Wäre man ihn jemals wiedersehen? War der Angehörige nur für Wochen, oder blieb er für immer verflochten? Frau Timoschkin sah ihren Sohn nie wieder. Die Möbel des Unfalligen standen fast vier Jahre, solange, bis wir Moskau verließen, vor einem zerfallenen Fenster. Wenigstens das Bücherregal, ein Tisch und ein Stuhl, ein Stuhl, ein Tisch und ein Stuhl hatten die Sowjets von Göttern geholt.

Gegen zehn Uhr glitt ein Alouin aus mit den Diplomatennummern durch die Straßen von Paris in der Spiridonowstraße, wo alle festlichen Veranstaltungen des Außenministeriums stattfanden. Unhörbar fuhren die Wagen die tiefe Aushaft hinan. Der Schnee prüllte in seinen Pfosten vom Himmel und das Licht, das aus den alten Radelnadeln am Eingang floß, ließ die Schneeflocken wie zuckrige Kristalle glänzen. Zu jedem antommenden Wagen stürzte ein etwas ungeschickter, galonierter Diener und rief den Schloß auf. Ein heftiger Wind blies den Schnee in das Innere, und die Frauen, die eilig ausstiegen, sahen fröhlich ihre Hände zusammen. Im Schein der Kerzen in der Halle legte sich das Frösteln. Sie ließen ihre Mäntel

in die Hände der Diener gleiten und schritten an der Seite der Gatten die breite, mit blutrotem Teppich belegte Treppe hinauf, an deren Ende über dem Volksminister stand, seine Gäste zu begrüßen. Maxim Maximowitsch Litwinow schien sich nicht recht wohlzufühlen in seinem schließlichen Grad. Sein schütteres, weißes Haar stand ein wenig struppig in die Luft. Er betrachtete die Antommenden mit misgünstigen Blicken. Um seinen Mund lag ein zynisches Grinsen, und in seinen Augen war ein bedrohendes Miktrauen. Nicht ohne Miktrauen, wie mandamental offizielle Kollegen haben gegen ihre Gäste, von denen sie nicht wissen, ob sie kamen, um der Höflichkeit oder um der Herzlichkeit, um der Neugierde oder um der Freundschaft willen. Ob sie kamen, weil man sie gesehen haben mußte, oder ob sie kamen, um anzufragen Dritte zu sehen und mit ihnen zu plaudern. Denn was bewegt die menschliche Gesellschaft schließlich, zusammenzukommen? Unter Freunden und Kintieren ist es gewiß die freudige Gesellschaft. Die diplomatische Gesellschaft aber hat ihre bestimmte unumstößliche Ordnung, ihren festgelegten Rhythmus, nach dem sie einludt und ausgeht, und persönliche Gefühle spielen dabei gar keine Rolle. Das rein menschliche Miktrauen des diplomatischen Gattens ist daher wohl angebracht und verständlich. Das Miktrauen Litwinows aber kam aus anderen Gründen. Gewiß, Maxim Maximowitsch war gesellschaftlich nicht ungeschickt, aber die angeborene, die selbstverständliche Sicherheit, die seine dem alten Bankräuber, dazu kam die Zweifelhäftigkeit seiner Kaffe. Suchte er auch die Minderwertigkeit seiner durch Zynismus und Anmaßung zu verbergen, so entging dem aufmerksamen Beobachter doch nicht das Unleiste und Falsche in seinem Wesen. Aber es gab Damen, vor allem der angesehensten Welt, - sie hielten sich durch die englische Frau des Kommissars besonders zu ihm hingezogen - die das Lauernde in seinen Augen nicht bemerkten, und wenn, so schrieben sie es ererbend anderen Ursachen zu. Sie fanden die Bolschewiken sehr smart und waren in einer merkwürdigen Weise ernt, denn um den Kommissar schmeckte ein Hauch von dunkler Nacht, dessen widersprechend Keiz sich diese Damen nicht entschieben konnten.

Als ob man plötzlich in eine finstere Bierstube einen Strauß Ordnen gefüllt hätte, so wirkten die europäischen Frauen in der höflichen Gesellschaft. Die Bewunderung, die ihnen entgegenfand, spiegelte sich in ihren glänzenden Augen wieder. Sie glitten anmutig, in fließende Seide gefüllt, durch den Saal. Ihre Haltung war stolz und selbstbewußt, und ihre natürliche Heiterkeit hellte jedes Gespräch, das sie unterbrachen, mit ein paar Linsen auf. In ihren schillerndsten Art, sich zu geben, bemerkten sie gar nicht, mit wie glühenden Augen die sowjetischen Frauen sie verfolgten. Die Gattinnen der bolschewistischen Funktionäre sahen wirklich bedauernd aus in ihren schwarzen Häubchen. Wie zum Lohn aller Schönheit und allen guten Schmucks trugen sie dazu beigefügter Übermaß, das war die Serienproduktion dieses Zahres, wohlgerne nur für die Frauen der sowjetischen „Gesellschaft“.

20 000 Brotmarken gefällig
Der Staatsgerichtshof von Lwow, der zu seiner ersten Verhandlung zusammengetreten ist, befand sich mit einer Fälligungsangelegenheiten vor dem Präsidenten. Die Angeklagten hatten 20 000 Brotmarken, die 300 000 Kilogramm Brot entsprachen, gefällig und durch Scheinbrot in Umlauf gebracht. Der Staatsanwalt forderte für die drei Hauptangeklagten lebenslängliche Zwangsarbeit.

Sechs Jahre Zuchthaus für eine ehelose Frau
Das Kaffeler Sondergericht nutzte die aus Kassel gebürtige Irma Marg, die sich in mehreren Fällen des verbotenen Umganges mit Kriegsgefangenen schuldig gemacht hatte, zu sechs Jahren Zuchthaus, mit denen sich das Sondergericht bisher zu befassen hatte. Das Treiben der ehelosen Angeklagten, die moralisch völlig hilflos ist, ipotierte jeder Beschreibung.

Wine an einem Säugling befestigt
Ein eigenartiger Fall für die unerschöpfliche und heimtückische Art der bolschewistischen Kriegführung wird aus Petrofko berichtet. Die linientlichen Truppen, die die Stadt besetzten, hörten aus einem der nicht zehrenden Häuser flüchtiges Kindergeschrei. Bei näherem Zusehen fand man hier einen Säugling, an dessen Wiege festgebunden war. Als man das Kind herauszunehmen verfuhrte, explodierte eine Mine und begrub die Säugling und das Kind unter den Trümmern des zusammenstürzenden Hauses. Die abliegenden roten hatten eine Mine an der Wiege befestigt.

Kriegsbericht Kurt Homfeld

Das Sondergericht in München wurde der Pole Zagowski, der am 18. Oktober den Riesgrubenbühler Fall aus Bad Miling (Oberbayern) in dessen Wohnung mit einem Weib ermordet und dann die Wohnung ausgeplündert hatte, zum Tode verurteilt. Der Pole, der wußte, daß fast meist eine größere Summe Geldes zu Hause vermahnte, hatte schon im Sommer 1941 den Entschluß gefaßt, den Riesgrubenbühler zu ermorden und zu berauben. Am 18. Oktober abends ging er zur Wohnung des Poles und flopte an den Fensterladen. Als fast das Fenster öffnete und sich hinausbeugte, hieß ihm der Pole mit dem Weib so lange auf den Kopf, bis der Mann tot war. Die Weib verriet die Pole in dem nebenanliegenden Schuppen unter Hiegelsteinen und Brettern. Hierauf raubte er 230 Mark Bargeld, zwei Mäntel, einen Anzug, drei Hemden und entließ. Nach drei Wochen konnte der Pole in einem Dorfe in der Nähe von Lignanstadt verhaftet werden.

20 000 Brotmarken gefällig
Der Staatsgerichtshof von Lwow, der zu seiner ersten Verhandlung zusammengetreten ist, befand sich mit einer Fälligungsangelegenheiten vor dem Präsidenten. Die Angeklagten hatten 20 000 Brotmarken, die 300 000 Kilogramm Brot entsprachen, gefällig und durch Scheinbrot in Umlauf gebracht. Der Staatsanwalt forderte für die drei Hauptangeklagten lebenslängliche Zwangsarbeit.

Sechs Jahre Zuchthaus für eine ehelose Frau
Das Kaffeler Sondergericht nutzte die aus Kassel gebürtige Irma Marg, die sich in mehreren Fällen des verbotenen Umganges mit Kriegsgefangenen schuldig gemacht hatte, zu sechs Jahren Zuchthaus, mit denen sich das Sondergericht bisher zu befassen hatte. Das Treiben der ehelosen Angeklagten, die moralisch völlig hilflos ist, ipotierte jeder Beschreibung.

Wine an einem Säugling befestigt
Ein eigenartiger Fall für die unerschöpfliche und heimtückische Art der bolschewistischen Kriegführung wird aus Petrofko berichtet. Die linientlichen Truppen, die die Stadt besetzten, hörten aus einem der nicht zehrenden Häuser flüchtiges Kindergeschrei. Bei näherem Zusehen fand man hier einen Säugling, an dessen Wiege festgebunden war. Als man das Kind herauszunehmen verfuhrte, explodierte eine Mine und begrub die Säugling und das Kind unter den Trümmern des zusammenstürzenden Hauses. Die abliegenden roten hatten eine Mine an der Wiege befestigt.

in die Hände der Diener gleiten und schritten an der Seite der Gatten die breite, mit blutrotem Teppich belegte Treppe hinauf, an deren Ende über dem Volksminister stand, seine Gäste zu begrüßen. Maxim Maximowitsch Litwinow schien sich nicht recht wohlzufühlen in seinem schließlichen Grad. Sein schütteres, weißes Haar stand ein wenig struppig in die Luft. Er betrachtete die Antommenden mit misgünstigen Blicken. Um seinen Mund lag ein zynisches Grinsen, und in seinen Augen war ein bedrohendes Miktrauen. Nicht ohne Miktrauen, wie mandamental offizielle Kollegen haben gegen ihre Gäste, von denen sie nicht wissen, ob sie kamen, um der Höflichkeit oder um der Herzlichkeit, um der Neugierde oder um der Freundschaft willen. Ob sie kamen, weil man sie gesehen haben mußte, oder ob sie kamen, um anzufragen Dritte zu sehen und mit ihnen zu plaudern. Denn was bewegt die menschliche Gesellschaft schließlich, zusammenzukommen? Unter Freunden und Kintieren ist es gewiß die freudige Gesellschaft. Die diplomatische Gesellschaft aber hat ihre bestimmte unumstößliche Ordnung, ihren festgelegten Rhythmus, nach dem sie einludt und ausgeht, und persönliche Gefühle spielen dabei gar keine Rolle. Das rein menschliche Miktrauen des diplomatischen Gattens ist daher wohl angebracht und verständlich. Das Miktrauen Litwinows aber kam aus anderen Gründen. Gewiß, Maxim Maximowitsch war gesellschaftlich nicht ungeschickt, aber die angeborene, die selbstverständliche Sicherheit, die seine dem alten Bankräuber, dazu kam die Zweifelhäftigkeit seiner Kaffe. Suchte er auch die Minderwertigkeit seiner durch Zynismus und Anmaßung zu verbergen, so entging dem aufmerksamen Beobachter doch nicht das Unleiste und Falsche in seinem Wesen. Aber es gab Damen, vor allem der angesehensten Welt, - sie hielten sich durch die englische Frau des Kommissars besonders zu ihm hingezogen - die das Lauernde in seinen Augen nicht bemerkten, und wenn, so schrieben sie es ererbend anderen Ursachen zu. Sie fanden die Bolschewiken sehr smart und waren in einer merkwürdigen Weise ernt, denn um den Kommissar schmeckte ein Hauch von dunkler Nacht, dessen widersprechend Keiz sich diese Damen nicht entschieben konnten.

Als ob man plötzlich in eine finstere Bierstube einen Strauß Ordnen gefüllt hätte, so wirkten die europäischen Frauen in der höflichen Gesellschaft. Die Bewunderung, die ihnen entgegenfand, spiegelte sich in ihren glänzenden Augen wieder. Sie glitten anmutig, in fließende Seide gefüllt, durch den Saal. Ihre Haltung war stolz und selbstbewußt, und ihre natürliche Heiterkeit hellte jedes Gespräch, das sie unterbrachen, mit ein paar Linsen auf. In ihren schillerndsten Art, sich zu geben, bemerkten sie gar nicht, mit wie glühenden Augen die sowjetischen Frauen sie verfolgten. Die Gattinnen der bolschewistischen Funktionäre sahen wirklich bedauernd aus in ihren schwarzen Häubchen. Wie zum Lohn aller Schönheit und allen guten Schmucks trugen sie dazu beigefügter Übermaß, das war die Serienproduktion dieses Zahres, wohlgerne nur für die Frauen der sowjetischen „Gesellschaft“.

Kriegsbericht Kurt Homfeld

Anträge noch heute stellen!

Gebaltsempfänger, die ihre Monatsbezüge nachträglich erhalten, können schon von ihrem November Gehalt eieren sparen. Sie müssen dann ihre eiserne Sparerrücklage spätestens am 20. November, also heute, an ihren Arbeitgeber abgeben.

Ersatz für verlorene Karten

Von den Ernährungsämtern wird darauf hingewiesen, daß in den letzten Monaten und Wochen der Verlust an Lebensmittelkarten, besonders aber Fett-, Fleisch- und Brotkarten zunimmt.

Wenn auch die gesetzlichen Vorschriften von Ausgabe von Ersatzkarten erfüllt werden, so ist es untragbar, daß eine derartige Disziplinlosigkeit in der Verbraucherschaft Platz greift, wie sie zur Zeit beobachtet werden muß. Es muß angenommen werden, daß in vielen Fällen unbefuglich behauptet wird, daß die Lebensmittelkarten verlorengegangen sind, um auf diese Weise zusätzliche Lebensmittelkarten zu erlangen. Trotz aller bisherigen Erklärungen, daß Lebensmittelkarten nicht ersetzt werden, häufen sich die Fälle in letzter Zeit.

Alle Volksgenossen sind darum verpflichtet, auf ihre Lebensmittelkarten, Kleiderkarten, in ihrem Besitz befindlichen Besuchsbescheide besonders aufzupassen. Jeder Verlust dieser Karten und Bescheide schädigt den Besizer empfindlich. Im Zukunft kann unter keinen Umständen der Verlust die volle Vergütung gewährt werden, auch dann nicht, wenn der tatsächliche Verlust nachgewiesen wird.

Keine Spazierfahrten mit dem Rad!

Wenn man heute von Altfahrradherstellung spricht, denkt man zuerst an den Zustand. So notwendig hat sie auf diesem Gebiet gearbeitet und geschoben, daß sie mit ihrer Tätigkeit in der Zeitung wie im Straßenbild zu einem Begriff geworden ist, die Altfahrradherstellung durch die Schulen.

Das Verständnis, das unsere Jungen und Mädchen für die vielen Aufgaben unserer Kriegswirtschaft zu entwickeln müssen, müssen die Schüler und Schülerinnen, auch die älteren, auch auf das Gebiet des Sparens mit Nachdruck übertragen. Dazu gehört, jedes unnötige Benutzen der Fahrräder, seien es...
Es wird verdankt von 17.15 bis 8.30 Uhr

es nun eigene oder die der Eltern, zu versehen. Schläuche und Mäntel müssen für die wirklich notwendigen Fahrten gehalten werden. Auch auf diesem Gebiet braucht das neue Material vor allem die Nachmacht. Die Reichsjugendführung hat seit langem auf die notwendige Einschränkung des Radfahrens aller Jugendlichen hingewiesen. Wir weisen alle Jungen und Mädchen an dieser Stelle noch einmal darauf hin, auch der Erfordernisse des Krieges zu entsagen und nur notwendige Fahrten mit dem Rad zurückzuführen, sich aber auch dann die Pflege des Materials besonders angelegen sein zu lassen.

Butter und Käse aus Ziegenmilch. Meber die Güte und vielseitige Verwendbarkeit der Ziegenmilch sind viele Kreise der Bevölkerung, so auch der Ziegenzüchter, noch im unklaren. In der Tat kann man aus Ziegenmilch her zu tragende Butter und wohlriechenden Käse bereiten. Da sich das Fett bei der Milch aber schwer abspaltet, die Rahmgewinnung also nicht leicht ist, muß man die Sahne einer gewissen Säuerung aussetzen. Als geeignetes Säuerungsmittel hat eine Molkeerlehrs- und Verdauungsmittel eine Rolle erfulden, die eine größere Haltbarkeit des Erzeugnisses und eine Verbeilebung des Wohlgeschmacks bewirkt. Die verbleibende Molkeerlehrs- und Verdauungsmittel sind ebenfalls in der Milch enthalten. Wird die Ziegenmilch ein wenig sauer gewonnen, dann kann sie auch als Kindernahrung verwertet werden, denn eingehende Untersuchungen haben ergeben, daß die gegen sie erhobenen Beanstandungen haltlos sind.

Keine Risse in langen Jahrhunderten

Eigenartige Baugründung in der Emder Altstadt

An der Südküste der Poelooft sind vor einiger Zeit zwei größere alte Giebelhäuser abgebrochen, die einem Neubau weichen mußten. Das westliche, kleinere Haus stammt aus der Zeit um 1800, während das östliche in der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts gebaut worden war. Es war zwar schon im Renaissancestil erbaut, zeigte aber noch spätgotische Merkmale. Die Fundamente waren nicht bebaute, sondern auf einer bis heute noch bestohlenen Baugründung zutage. Die vier Umfassungsmauern haben auf einem geklöppelten Doppelfundament aus Schiefer, in noch feineren Eichenbalken. An jeder Seite liegen also vier Balken in einem Abstände von etwa vierzig Zentimeter nebeneinander. Jedes

Beurlaubung vom Dienst der Hitler-Jugend

Wichtige Richtlinien der Reichsjugendführung

Die Durchführung der Jugenddienstpflicht und des der Hitler-Jugend gestellten Erziehungszieles macht es erforderlich, daß Beurlaubungen vom Hitler-Jugend-Dienst auf das unbedingt notwendigste Maß beschränkt werden. Für eine Zurückstellung und Beurlaubung der Jugenddienstpflicht sind die staatlichen Dienststellen zuständig. Kurzfristige Befreiungen vom Dienst bis zur Dauer von drei Monaten gelten als Urlaub und werden innerhalb der Hitler-Jugend selbst entschieden. Für solche Beurlaubungen hat der Reichsjugendführer Richtlinien herausgegeben. Grundsätzlich soll eine Beurlaubung nur kurzfristig ausgesprochen werden. Bei längerer Beurlaubung ist auch die bisherige Dienstleistung und Dienstleistung des Jugendlichen zu beachten.

Zu einer Beurlaubung aus gesundheitlichen Gründen, die über einen einzelnen Dienst hinausgeht, ist das Gutachten des Jugendarztes erforderlich. Vorübergehende Erkrankungen sind durch ärztliches Attest nachzuweisen. Jugendliche, die über einen einzelnen Dienst hinausgehen, sind dem Reichsjugendführer zu melden. Bei längerer Beurlaubung ist auch die bisherige Dienstleistung und Dienstleistung des Jugendlichen zu beachten. Bei längerer Beurlaubung ist auch die bisherige Dienstleistung und Dienstleistung des Jugendlichen zu beachten.

dann in Betracht, wenn die mangelnden Leistungen auf längere Krankheit oder Beschlag der Ausbildung zurückzuführen sind. Eine Beurlaubung für die Teilnahme an privaten Kulturveranstaltungen ist nicht zulässig. Bei Urlaubsanträgen aus häuslichen Gründen ist die Notwendigkeit besonders sorgfältig zu prüfen. Eine Einparung von Arbeitskräften darf nicht auf Kosten der Jugenddienstpflicht erfolgen. In landwirtschaftlichen Betrieben kann die Befreiung für die Zeit der Ernte erfolgen, wenn besondere Voraussetzungen vorliegen, wenn der Dienst der ländlichen Einheiten nicht ohne erheblichen Nachteil auf die Bedürfnisse des Bauern, auch sonst in der Dienst der Hitler-Jugend so geregelt, daß auch der berufstätige Jugendliche daran teilnehmen kann. An eine Befreiung aus beruflichen Gründen sind deshalb besonders strenge Anforderungen zu stellen.

Schlieflich nimmt auch die Ferienregelung in den Dienstbetrieben schon darauf Rücksicht, daß der Jugendliche gemeinsam mit den Eltern eine längere Ferienzeite verbringen kann. Auch nur 30-tägige Ferienzeiten sind als Dienstbefreiung für Ferienjahre mit den Eltern nicht möglich. Insbesondere kann die Hitler-Jugend nicht auf die Teilnahme an einem Sommerlager verzichten. Der Jugendliche, der mit seinen Eltern verreist, muß im Besitz eines Urlaubsbescheides sein.

Vitamin-C-Zucker für Säuglinge und Mütter

Die Zuteilung erfolgt vom 1. Dezember bis 31. März 1942

Die vom 15. Dezember 1940 bis zum 15. März 1941 durchgeführte prophylaktische Versorgung von Cebionzucker in der Säuglingsperiode wird in den kommenden Wintermonaten wiederholt. Es wird hierbei wiederum synthetische Ascorbinsäure - reines Vitamin C - in Form von Cebionzucker verwendet. Zur Verabfolgung an werdende Mütter ist eine besondere Cebionzucker-Tablette mit einem Zusatz von organischen Kalziumsalzen bereitgestellt worden. Die Einzelheiten der Aktion sind dem Reichsjugendführer (mit Ausnahme des Regierungsbezirks Jöhannal) im Rahmen der Säuglingsfürsorge durch die Gesundheitsämter vom 1. Dezember 1941 bis zum 31. März 1942 Cebionzucker nach folgenden Gesichtspunkten auszugeben:

Für jeden Säugling, der während des angegebenen Zeitraumes in den Beratungen vorgelegt oder sonst von der Säuglingspflege erkrankt wird, und für sich selbst erhält die Mutter je 30 Stück Cebionzucker, von denen sie nach Anweisung eines Merkblattes täglich ein Stück füttern darf. Ein weiteres dem Säugling gibt, sofern der Säugling nicht ausschließlich gestillt wird. Der Begriff „Säugling“ kann zeitlich etwas weiter ausgelegt werden als im vor-

gehenden Lebensmittel gibt, so ist dagegen nichts einzuwenden. Wird aber an die Hergebe eine Leistung getruft, dann ist das ein Zeichen, daß der Mann nicht in Ordnung ist. Gleichwohl ist der Fährte zu vermeiden, der knappe Waren nur hergeben möchte, wenn er dafür eine andere knappe Ware erhält, vor allem wenn die Ware bezugsbedürftig ist.

Dichterlektion der Hitler-Jugend. Gestern, am 18. November, fand eine Dichterlektion der Hitler-Jugend statt, die sehr gut aus allen Kreisen der Einwohnerstadt Leers besucht war. Nach einem kleinen Musikstück der Bläsertruppe der Stadt, dem Vortrag eines kurzen Ansprache des Reichsjugendführers Hitler als August Heinrichs aus seinen Werken. Er folgte der Zeit des Dreißigjährigen Krieges, ihm folgten mehrere Dichtungen, teils erigter, teils anderer Art, die großen Beifall fanden.

Lehrerzentreffen. In Leer fand ein Treffen aller Hausfrauen statt, die einen hauswirtschaftlichen Vortrag befristigen. Vorträge, Arbeitsvorstellungen, Kochvorführungen mit Körperbeobachtung und Ausprägungen gaben den Lehrfrauen für ihre verantwortungsvollen Aufgaben, die sie als Erziehenden des hauswirtschaftlichen Nachwuchs übernommen haben, neue Anregungen und neue Freunde.

Verkehrsunfall. Heute morgen fuhr ein junges Mädchen aus Loga in der Ebdard-Strasse mit ihrem Fahrrad auf einen Steinbrocken, der auf der Fahrbahn lag. In der Dunkelheit hatte es das Verkehrsunfall nicht gesehen, fuhr mit dem Rad und war sofort ohnmächtig. Das Mädchen wurde dem Kreis-transporthaus zugeführt.

Großholde. Prüfung bekanden. Elise Stränge hat ihre Gehilfenprüfung im Damenüberbinderwerk mit gutem Erfolg bestanden. Verkehrsmeisterin war G. Sonnendura, Steenfelde.

Weener im Westkreis der Ortsgruppen. Die Ortsgruppe Weener fordert alle Einwohner zum Spenden für das Weenerfest. Ein hat der Gemein, Wehrbeauftragten im Spendenergebnis zu erreichen oder, wenn es geht, sogar zu übersteigen. Die vier Wochen bis zum Weenerfest vergehen schnell, darum werden jetzt schon Wünsche und Spenden entgegengenommen. Wenn in Weener für besondere Zwecke gesammelt wurde, ist es für ein Weenerfest, am Tag der Weiler und am Tag der Nationalen Solidarität, dann gab es sich

Neunjähriges Kind verbrüht

Ein folgenschwerer Unfall ereignete sich dieser Tage in der Friedrichstraße in Warich. Das neunjährige Eshuchen der Familie B. beirat die Waschtische, wo die Mutter eine Wanne mit heissem Wasser aufgestellt hatte. Als der Junge rückwärts ging, fiel er, troden der Deckel auf der Wanne lag, in das siedende heiße Wasser und erlitt so schwere Verletzungen, daß er trotz sofortiger Hilfe nicht mehr dem Leben erhalten bleiben konnte.

Leichsinn verursacht Großfeuer

Am Sonntag brannte das Flagggebäude der Wehlpflichter, Kollisch in Steensfeld erlosch wieder. Veranlassung dazu entstand durch die Wehlpflichter, die die Flagggebäude durch den Brand dadurch entstanden, daß der achtzehnjährige landwirtschaftliche Gehilfe M. sich im Hinterhaus eine Pfeife anzündete und unvorsichtlich damit umging. Der Täter wurde in Haft genommen. Seit vielen Jahren, besonders seit der Wachtregierung, bemühen sich alle Stellen und auch die Kraft darum, der Volksgenossen das Gemessen im Umgang mit Feuer zu klären. Immer wieder ist betont worden, daß in Scheunen und Ställen nicht geraucht werden darf. Wie sich nun wieder erweisen hat, wird immer noch auf diesem Gebiete gekündigt. Große Werte können so ein Raub der Flammen werden und die Allgemeinheit schaden. In solchen Fällen muß das Gericht hart urteilen und den Missetätigen eine Strafe zuerkennen, die erzieherisch auf alle wirkt.

nicht leicht geschlagen. Nach dem Wundsticharzt wird bemerkt, daß der Opfergeist Weeners schwer zu übertrumpfen ist.

Holthierheide. Schwere Unfall. Der 64-jährige Arbeiter Behrens, der in Landhofsrieder bei einem Bauern beschäftigt ist, erlitt einen schweren Unfall. Als ihm das Gefäß nach dem Wagen und brach sich beide Beine. Er wurde dem Krankenhaus in Leer zugeführt.

Vunberhamrich. Schadhafter Schornstein verursacht Brand. Am Sonntagmorgen entstand in dem Zweifamilienhaus die Heide ein Brand. Der Dachstuhl wurde ein Raub der Flammen. Sämtliches Einगत konnte gerettet werden. Wie die polizeiliche Untersuchung ergeben hat, ist der Schornstein, der auf einem Balken ruhte, schadhast gewesen.

Papenburg

Tag der Hausmusik. Schüler und Schilferinnen werden heute abend im Hotel Gütting an Konzert ausführen, das den Tag der deutschen Hausmusik gewidmet ist. Der städtische Chor und die Obener Musikvereinigung wirken ebenfalls mit.

Vom Sportfischereiverein. Heute nachmittag wird der Sielkanaal abgegriffen. Die Abgabe der Fische geschieht an den Fischhellen. Man rechnet mit einem guten Ertrag.

Anordnung über den Lebenslauf. Der Bürgermeister veröffentlicht eine Bekanntmachung, wonach die Mittagspause für die Eltern, Textil-, Schuh- und Lederwarengeschäfte wie bisher für die Zeit von 12.30 bis 14.30 Uhr unverändert bestehen bleibt, während sie für alle anderen Mittelschichten auf die Zeit von 13 bis 15 Uhr festgesetzt wird. An den Sonntagen und an den Tagen vor den Feiertagen ist eine Mittagspause jedoch nicht zugelassen. Für die Landgemeinden sind die Bürgermeister ermächtigt, nach den örtlichen Bedürfnissen eine Mittagspause bis zu zwei Stunden festzusetzen.

Rachstichtermine. Am Freitag um 14 Uhr in Babel, um 14.45 Uhr im Haus des Handwerkers und um 16.30 Uhr in der Gutschriftigkeit Bollen am Sümmlinger Weg.

Wischenhof. Tag der Jugend. Auf einer gut besuchten Jugendfundegebung sprach hier ein Marineoffizier, der das Thema „Seemacht und Begegnung Deutschlands“ in seiner Rede behandelte.

Wischenhof. Zuchtviehverzeigerung. Die 50. Verzeigerung der Herdbuchgesellschaft Emsland war mit über zweihundert Tieren gut besetzt. Während der Sonderprüfung konnten 31 angebotene Bullen in das Herdbuch eingetragen werden. Zwei Stiere wurden in die Zuchterklasse I, acht in die Klasse II und 21 in die Klasse III eingereiht. Eine besonders große Anzahl von Bullen ist geeignet, die Herden in Leistung und Form zu verbessern. Die Verzeigerung verlief bei angenehmen Breiten stoff. Wenn nicht alle Käufer ihren Bedarf decken konnten, so warin die Käufer besetzte Januarverzeigerung Absicht hatten. Das große Angebot an hochtragenden guten Zucht- und Gebrauchsriehnen konnte reichlich abgedeckt werden. Die meisten Tiere blieben im Emslande. Ein größerer Transport ging nach dem Warthe land, andere nach Westfalen, Thüringen und Ostnabrück.



Hitler-Jugend, Motorsportklub 1281, Freitag um 20 Uhr beim neuen 50-Dein in Uniform antreten. Hitler-Jugend, Motorsportklub 1281, Samstag, die Fahrt 2. Freitag 20 Uhr auf dem Schulhof in Steensfeld. Sonntag, Gruppe 4, Besichtigung, Freitag 20 Uhr mit Schreibzeug bei der Schule antreten.

Schicksal einer Liebe / Von Ernst Hermann Pichnow

„Die seltsame Geschichte einer Sennorita Mand Leods muß ich Ihnen einmal erzählen, begann der hagerer Kapitän Holtmann vor der „Minna Jönken“. In Vissabon bekamen wir derzeit einen Kapitän an Bord. Wir hatten nur eine Kabine zur Verfügung, und Sennor Moorez wies sich mit einem Tüchel aus, das ihn berechtigte, diese bis zu den Nicobaren-Inseln hin zu benutzen. Er war ein junger Mann von 26 Jahren, und das muß ich Ihnen sagen, ein hübscher Kerl. So recht etwas für Frauenherzen. Sein lebenswichtiges, freundliches Wesen verhalf ihm nicht nur meine Wille, sondern die Meinung der ganzen Besatzung. Auf einem Frachter ist das ja immer anders, als auf einem großen Passagierdampfer.“

„Eines Abends, wir passierten gerade die Gibraltarküste, sah ich mit Moorez gemütlich an Deck, sprechen von dem, und dann kam die lustige Frage ich ihn, was er als junger Mann denn auf dieser einsamen Nicobareninsel suchte? Dort gäbe es doch wirklich keine Reisheimmer mehr zu erobren!“

„Ein heller, freundlicher Glanz strahlte darauf aus seinen Wangen. Sie irren, Sennor Kapitän, es gibt da tatsächlich noch Reichtümer, und ich habe sie mir bereits erobert, und zwar die hohle Wölfe, die er die Augenlider und nie wieder werde ich diese verächtlichen Fäden vergessen, das in diesem Augenblick kein Antlitz verlor.“ Bedächtig sinnend nickte der Kapitän.

„Moarez griff darauf in seine innere Rocktasche und legte in meine Hand ein halbes Dutzend Glühwürmer. Sie zehnten ein reißendes, schlangenschnelles Wesen, das einfach von beständiger Schönheit war. Es ist Sennorita Mand Leods, meine Braut, sie wohnt auf der Great Nicobar, Sennor Kapitän, und wir wollen heiraten! Sein ganzer Körper war wie in einem Rausch aufgeregter. Und dann begann ich eine seltsame Liebesgeschichte des Schiffsinnes zu hören.“ Wieder lann Holtmann eine Welle und fuhr fort:

„Eselmann besonnen und noch feistbarer einmal. Am „Diario de Lisboa“ stand einmal eine Anzeige, in der eine junge Dame auf einer einsamen Insel die Bekanntschaft eines Portugiesen suchte. Die Anzeige war darum in Vissabon aufgefunden, weil die Großhändler der Stadt aus diesem Ort kamen. Moorez meldete sich auf diese Anzeige hin. Wie er mir sagte, hat er einen Hintergedanken, aber dann entsann sich ein reiner Brieftausch über Jahre hinaus, der mit jedem neuen Schreiben an Tiefe und Sanftigkeit gewann. Bald wurden eigentlich die Lieber ausgetauscht, und damit erwachte die Liebe der beiden Menschen, die sich nie persönlich sahen, deren Seelen jedoch weit über die Meere hinweg bald im Gleichklang schwebten.“

Was deutlich gut auszudrücken ist

„Holt du denn die Idee gefaßt? Nein, der Gedanke stammt von meinem Bruder — kann ich wagtig Couverts bekommen? Leider nicht. Um die Idee zu bekommen, ist die nächste Woche wieder Sammlung? O, wir können mit dem Ege die Briefe aufbewahren. — Will du per Rad gefommen? Zu Mad natürlich, mit der Bahn fahre ich fast nie mehr. — Die dieser Stoff prima Qualität? Nein, er ist Sorte allerdings nicht, aber guter Stoff ist ist unmöglich. Wie ich gern zu, an npr möglich. — Aber: Wer unter Mutterprache lieb hat, meidet die Fremdwörter!“

Die andere Frau

Roman von Ernst Hermann Pichnow

19. Fortsetzung

„Es waren nicht nur sieben, sondern sogar acht Eilige, da Sie ja in Mailand noch einen Karton mit — ich weiß nicht was — faßlich erworben haben!“ sagte Panje zur allgemeinen Freude und zeigte auf einen ganzen Haufen Gespinnste, die eben auf den Schultern und Armen zweier Hotelbediener im Eingang standen. — „Dort“ dort schaukeln sie alle wohlbehütet dahin.“

„Schmad sein aufbewahrt am besten in Cafe von meinem Büro, wenn ich geben darf einen Rat an Madame.“ war der Hotelbediener ein, der plötzlich auch Deutsch verstand. Aber er hatte mit diesem Vorschlag kein Glück.

„Danke!“ sagte sie sehr von oben herab. „Aber in diesem — Establishment paße ich auf meine Sachen lieber selber auf.“ Damit ließ sie ihn stehen und ging ins Hotel.

Die übrigen folgten und nun ging der Eingang ungehindert voran. Sie betreten zunächst eine riesige, hühere Halle, das ehemalige Treppenhause des Klosters, das fast unverständlich erhalten geblieben war. Gegenüber dem Eingang führte eine breite Treppe mit niedrigen Eiseln und einem prachtvollen reichgegliederten Treppengeländer aus dem Barockzeitalter in den ersten Stock. Diese Halle hatte allen leuchtendsten Veranden, sie zu modernisieren, weiterarbeiten, und die kleine gläserne Office gleich neben dem Eingang und die paar wertvoll durchgehenden modernen Möbel wirkten rechtlich in man durch einen großen Mauerbogen in das ehemalige Refektorium, das jetzt als Speisesaal diente. Der gegenüberliegende Mauerbogen, der nach dem unbewohnten Teil führte, war provisorisch vermauert. Rechts und links neben der Treppe führten zwei Türen auf einen Kreuzgang hinaus, dessen Säulen auf beiden Ecken ummauert waren.

Die Besten der besten hier treppauf, treppab, trugen ununterbrochen falsche Koffer auf falsche Zimmer, und wenn sie irgendeinen harmlosen Streit miteinander hatten, dann klang es, als wollten sie im nächsten Augenblick mit Messern aufeinander losgehen. Signor Biotti bezogte den Arm zu dämpfen, indem er seine

Er gab mir vertrauensvoll einige Briefe zu lesen, und sie waren Zeugnisse einer edlen und modernen Liebe. Nur das Zusammenhänge fehlte noch zu allem Glück. Moorez war auf dem Wege dahin!“

„Stundenlang stand er an Deck, und unerträglich schien es die Sehnsucht zu tragen.“ Scherz atmete Holtmann auf. „Dann kam das Verhängnis. Auf 85 Grad östlicher Länge wurden wir heimtücklich von einem Taifun überfallen, dessen hinterlistigen Wirbelwind mit Wirtswellen einfiel da ich. Schoner kämpfte die „Minna Jönken“ gegen ihn an. Er rief uns einen Matrosen über Bord und ... Sennor Moorez! Alles geschah so unerwartet, so unerträglich und schnell. ... und eine Reistur blieb unmöglich. Nach Abflauen des Taifuns freuten wir noch lange an der Unfallstelle. Vergeblich, das Meer war keine Opferin, sondern, und ich stierte nachschauend vor dem Augenblick, nun der reisenden Maud die Trauerhaftigkeit überbringen zu müssen. Doch dann lagen wir fest, erloschen verwirrt der „Minna Jönken“ ein Boot, dem ein Mann entliege, der sehr aufgeregt nach dem Kapitän

„Die Flage auf Halbtag geleht, gingen wir auf der Reede vor der Paganon-Ströme nieder, und ich stierte nachschauend vor dem Augenblick, nun der reisenden Maud die Trauerhaftigkeit überbringen zu müssen. Doch dann lagen wir fest, erloschen verwirrt der „Minna Jönken“ ein Boot, dem ein Mann entliege, der sehr aufgeregt nach dem Kapitän

Mein alter Freund

Von Fr. W. Schlußebier

„So oft ich einen Brief ins Heimatdorf schreibe, und so oft ich selber dort bin, gilt meine Sorge einem alten Freund, dem Schlußebier. Aus den Vierziger, die sein ungebogener Rücken rund, sind neunzig geworden, und jetzt geht er schon auf die Hundert los, und der Alte, der ehemalige Meininger Herz, lebt immer noch solbaldig munter. Seit er in der Kriegertamerabsticht die Wäpfe mit der Goldkette, den blauen Zuchung mit dem Heubrettschleife erhielt, meht man, er sei noch gerader, aufrechter geworden. Zu seinem weißen Bart, der Jerde des Alters, stehen im traffen Gegensatz seine Augen, die jung geblieben sind. „Ich hab zu viele schöne Weibsteut angeguckt“, sagte er mit einmal, als ich ihn danach fragte.

Die Augen hind heute noch so gut, daß er flüchtig mäßig und mit fünf Schüssen — es ging durch die Seimatsetzungen 23 Ringe zerlegte. Das bringt mancher Jüngere nicht hin! Dabei war er noch nicht einmal stolz auf die Leistung. „Es hätte besser sein derje“, erklärte er entschuldigend, „ich hab zweimal gewandelt. Wenn der Anteroffizier Schmitt noch lebe läst, könnt er wieder Schmutzhandeln!“

„Ja, leider lebt der Anteroffizier Schmitt nicht mehr, denn er ist an seinem, im Jahre Siebzig erworbenen Leiden schon vor der Jahrhundertweite gestorben. Dafür aber lebt der Schultze-Heinrich noch tüchtig und weiß unlerer großen Zeit zu geben, was ihr gebührt. Er hat Weihenburg und Wörth mitgemacht, war bei Sedan dabei und ist mit in Paris eingegangen. Der General Bogel von Paldenstein hat ihn persönlich gelebt, bei einer Schlacht, ich glaube, es war bei Orléans, und das alles ist schon vor 70, ja 71 Jahren geschehen! Und wenn ich mir vorstelle, daß ein Siebzigjähriger „Mensch weisse Haare hat und schon ausruhen darf von seiner Hände Arbeit und seines Le-

fragte. Es war James Leods, der Vater der kleinen Maud und erkundigte sich mit bebendem Mund, ob ein Sennor Moorez als Passagier ... Bord wäre. Er habe ... letem eine furchbare Unpäßlichkeit“ ... überbringen, aber nicht ... Maud, diese persönlich auszusprechen, ob ich als der Kapitän das nicht übernehmen wollte?“

„In diesem Augenblick ist mit in dumpfer Ahnung ein einziger Schauer über den Rücken gelaufen. Ich habe dieses erlebt, wo ... auf die Herzen ... wenn es die Seele ... adt, ja, das ist noch viel ... Sennorita Maud Leods war trotz der Verbote ... an ... Moorez ... in den voran ... Taten mit einem Boot allein ins Meer hinausge ... wollte dem ... entzogenommen und verachtet sich ebenso in Schmach, wie er ... und da überströmte und ... per ... die Taten, der auch Moorez ... ward ... Sie ist ... her zurückkommen. Das Meer forderte auch für Leben! Als ich dann dem ... Anblick ... Sennor ... verachtete, sah er mich entsezt an und meinte darauf wie ein Kind. Wir haben dann beide keine Worte weiter geordnet.“

Holtmann strich sich einmal über die Stirn, als wollte er dadurch die Erinnerung auslöschen. „Und dennoch habe ich oft tief über dieses seltsame Geschehnis nachgedacht“, fuhr er fort, „vielleicht war das eine stillige Geste der Verzeihung, damit die Liebe dieser beiden Menschen, die sich nicht im Leben persönlich haben, ohne Enttäuschungen blieb. Geheimnisvoll dunkel ist beider Schicksalswahn und weil wir Grund und Ursache nicht kennen und nicht verstehen, gibt es für uns nur zwei Wege der Erkenntnis: den Glauben oder den Unglauben!“

Früher Tag

Von Johann Friedrich Dirks

„Eintönig tropft der Regen an die Scheiben. Tid — tid — tid — immer derselbe Schlag. Durch dunkle Gassen taucht der Tag. Verborsten murt der Wind beim Blättertreiben. Die schmutzig-grauen Nebelschleier legen Auf labile Felder sich. Ein Vogel schreit. Und einer fernem Glocke Unbengel Weht durch das Land. Und immer tropft der Regen.“

„Diet langs“

Von Dreefens Gedichte

„Ich stand vor meinem Bücherstamm, um ein Buch zu leihen, das einer stillen Feierabendliche Inhalt geben sollte. Unschlüssig ging ich den Reihen der Bücher nach, nahm dieses und jenes zur Hand, ohne mich letztlich entscheiden zu können. Dabei fiel mein Blick auf einen schmalen roten Einband; beiseite den Rand er zwischen den Werten unerer großen deutschen Dichter. Dieser Ehrennach konnte nicht ohne ungefaßt sein, denn beim Einordnen meiner Bücher läßt ich jeden Verfeiner die ihm gebührende Ehre zuteil werden.“

„Ich zog das schmale Bändchen hervor — es war „Dreefens „Diet langs“, eine Sammlung plattdeutscher Gedichte“, die mir welche Jahre bekant waren. Lohnte es sich, bei dem einmal zu lesen? Doch wenn Gedichte gut sind, geminnen sie bei wiederholtem Lesen nur an Wert.“

Bei Dreefens Dichtungen befaßigte es sich in beglückender Weise. Nie zuvor war mir ihre kraftvolle Eigenart so bewußt gewesen wie in diesem Abend, an dem ich mir Zeit nahm, sie mit großem Bedacht zu lesen. Mit reiferem Urteil als früher erkannte ich, daß aus diesem Buch ein Dichter spricht, der beredt war wie selten einer, von Volkstum, Leidenschaft und Fermetät unerer ostfriesischen Heimat zu singen und zu sagen. In dieser Gedichtsammlung — leider das Einzige, was in Buchform von dem vor dreizehn Jahren in Norden verstorbenen Dichter vorliegt — ist kein einziger falscher Jungensinn. Aus jedem Vers spricht die ursprüngliche Kraft eines schäferischen Mannes, der tief in seinem Volkstum wurzelte. In manchen Gedichten steigert sich die einfache elementare Kraft in Gedankenschärfung und Wortprägung zu so mitreißender Lust, daß wir beim Lesen unwillkürlich anfangen mitzupredigen. Die Sprache ist so blutvoll und lebensnah, sie beginnt von selbst zu fließen.“

Der sein Plattdeutsches als Mutterprache befaßigt wird, wird dieses Freunde an Dreefens Gedichten haben. Sie sind für jeden Mann, und das ist ein weiterer Beweis für ihren Wert; sie werden selbst bei Leuten, die sich im allgemeinen nicht aus „Reimereien“ machen, begeisterten Widerhall finden.“

In heutiger Zeit ist man oft genug in Vergessenheit, was man jemandem schenken soll. Weht denn es entsetzt, man sich für ein Buch, das die richtige Wahl ist nicht immer einfach. Mit Dreefens „Diet langs“ wird man nie einen Fehlgriff tun, wenn es gilt, eine Freude zu bereiten. Das Buch gehört nicht nur in den Bücherstamm des Bibliothekars, es gehört in die Hand jedes Ostfriesen, der seine Mutterprache liebt. In Dreefens Gedichten eines Kinder gefunden, der unbedeutend unersetzten zu bleiben. Karl Engelkes

*) Erschienen bei G. Grote'sche Verlagsbuchhandlung

„Ich plätschernder kleiner Brunnen mit einer Najaide sein Wasser aus einer runden Schale in das darunter befindliche Becken rinnen ließ.“

Am Seitenflügel, drohtes Zimmer gegenüber, man über ... konnte die Zimmerausgange nicht verhehen waren — die Sonnenvorhänge heruntergelassen. Die meisten Türen dahinter waren geschlossen, aber dort, wo sie offen waren, wurden von Zeit zu Zeit einige Köpfe unter den nicht bis ganz unten reichenden Rolläden sichtbar. Dort waren Mitglieder der Filmgesellschaft beim Auspacken ihrer Sachen.

Der kleine Dr. Wan lag hinten im Saal, gegen das Fensterbrett, auf die Dächer und winzigen Balkons, in die Fenster und Höfe. Eine kleine wadlige Fußgängerbrücke aus Holz führte über den schmalen Auhar ... an dem überall Netze an Fischen vom Lössen ausgehängt waren. Kein Mensch war zu sehen — immerdie Biße über dem Meer und der Küste.

„Und strahlende Sonne über allem: Sonne über der tiefblauen See und Sonne über den weißgelackten Wänden der Häuser, Sonne über den blendend weißen Felsen der Punta bianca und Sonne über den dunklen, vom Seewind gebeugten Korallen wie über den mit weißem, mahligen Staub bedeckten Landstrafen.“

Schicksal einer Liebe / Von Ernst Hermann Pichnow

„Die seltsame Geschichte einer Sennorita Mand Leods muß ich Ihnen einmal erzählen, begann der hagerer Kapitän Holtmann vor der „Minna Jönken“. In Vissabon bekamen wir derzeit einen Kapitän an Bord. Wir hatten nur eine Kabine zur Verfügung, und Sennor Moorez wies sich mit einem Tüchel aus, das ihn berechtigte, diese bis zu den Nicobaren-Inseln hin zu benutzen. Er war ein junger Mann von 26 Jahren, und das muß ich Ihnen sagen, ein hübscher Kerl. So recht etwas für Frauenherzen. Sein lebenswichtiges, freundliches Wesen verhalf ihm nicht nur meine Wille, sondern die Meinung der ganzen Besatzung. Auf einem Frachter ist das ja immer anders, als auf einem großen Passagierdampfer.“

„Eines Abends, wir passierten gerade die Gibraltarküste, sah ich mit Moorez gemütlich an Deck, sprechen von dem, und dann kam die lustige Frage ich ihn, was er als junger Mann denn auf dieser einsamen Nicobareninsel suchte? Dort gäbe es doch wirklich keine Reisheimmer mehr zu erobren!“

„Ein heller, freundlicher Glanz strahlte darauf aus seinen Wangen. Sie irren, Sennor Kapitän, es gibt da tatsächlich noch Reichtümer, und ich habe sie mir bereits erobert, und zwar die hohle Wölfe, die er die Augenlider und nie wieder werde ich diese verächtlichen Fäden vergessen, das in diesem Augenblick kein Antlitz verlor.“ Bedächtig sinnend nickte der Kapitän.

„Moarez griff darauf in seine innere Rocktasche und legte in meine Hand ein halbes Dutzend Glühwürmer. Sie zehnten ein reißendes, schlangenschnelles Wesen, das einfach von beständiger Schönheit war. Es ist Sennorita Mand Leods, meine Braut, sie wohnt auf der Great Nicobar, Sennor Kapitän, und wir wollen heiraten! Sein ganzer Körper war wie in einem Rausch aufgeregter. Und dann begann ich eine seltsame Liebesgeschichte des Schiffsinnes zu hören.“ Wieder lann Holtmann eine Welle und fuhr fort:

„Eselmann besonnen und noch feistbarer einmal. Am „Diario de Lisboa“ stand einmal eine Anzeige, in der eine junge Dame auf einer einsamen Insel die Bekanntschaft eines Portugiesen suchte. Die Anzeige war darum in Vissabon aufgefunden, weil die Großhändler der Stadt aus diesem Ort kamen. Moorez meldete sich auf diese Anzeige hin. Wie er mir sagte, hat er einen Hintergedanken, aber dann entsann sich ein reiner Brieftausch über Jahre hinaus, der mit jedem neuen Schreiben an Tiefe und Sanftigkeit gewann. Bald wurden eigentlich die Lieber ausgetauscht, und damit erwachte die Liebe der beiden Menschen, die sich nie persönlich sahen, deren Seelen jedoch weit über die Meere hinweg bald im Gleichklang schwebten.“

Was deutlich gut auszudrücken ist

„Holt du denn die Idee gefaßt? Nein, der Gedanke stammt von meinem Bruder — kann ich wagtig Couverts bekommen? Leider nicht. Um die Idee zu bekommen, ist die nächste Woche wieder Sammlung? O, wir können mit dem Ege die Briefe aufbewahren. — Will du per Rad gefommen? Zu Mad natürlich, mit der Bahn fahre ich fast nie mehr. — Die dieser Stoff prima Qualität? Nein, er ist Sorte allerdings nicht, aber guter Stoff ist ist unmöglich. Wie ich gern zu, an npr möglich. — Aber: Wer unter Mutterprache lieb hat, meidet die Fremdwörter!“

Die andere Frau

Roman von Ernst Hermann Pichnow

19. Fortsetzung

„Es waren nicht nur sieben, sondern sogar acht Eilige, da Sie ja in Mailand noch einen Karton mit — ich weiß nicht was — faßlich erworben haben!“ sagte Panje zur allgemeinen Freude und zeigte auf einen ganzen Haufen Gespinnste, die eben auf den Schultern und Armen zweier Hotelbediener im Eingang standen. — „Dort“ dort schaukeln sie alle wohlbehütet dahin.“

„Schmad sein aufbewahrt am besten in Cafe von meinem Büro, wenn ich geben darf einen Rat an Madame.“ war der Hotelbediener ein, der plötzlich auch Deutsch verstand. Aber er hatte mit diesem Vorschlag kein Glück.

„Danke!“ sagte sie sehr von oben herab. „Aber in diesem — Establishment paße ich auf meine Sachen lieber selber auf.“ Damit ließ sie ihn stehen und ging ins Hotel.

Die übrigen folgten und nun ging der Eingang ungehindert voran. Sie betreten zunächst eine riesige, hühere Halle, das ehemalige Treppenhause des Klosters, das fast unverständlich erhalten geblieben war. Gegenüber dem Eingang führte eine breite Treppe mit niedrigen Eiseln und einem prachtvollen reichgegliederten Treppengeländer aus dem Barockzeitalter in den ersten Stock. Diese Halle hatte allen leuchtendsten Veranden, sie zu modernisieren, weiterarbeiten, und die kleine gläserne Office gleich neben dem Eingang und die paar wertvoll durchgehenden modernen Möbel wirkten rechtlich in man durch einen großen Mauerbogen in das ehemalige Refektorium, das jetzt als Speisesaal diente. Der gegenüberliegende Mauerbogen, der nach dem unbewohnten Teil führte, war provisorisch vermauert. Rechts und links neben der Treppe führten zwei Türen auf einen Kreuzgang hinaus, dessen Säulen auf beiden Ecken ummauert waren.

Die Besten der besten hier treppauf, treppab, trugen ununterbrochen falsche Koffer auf falsche Zimmer, und wenn sie irgendeinen harmlosen Streit miteinander hatten, dann klang es, als wollten sie im nächsten Augenblick mit Messern aufeinander losgehen. Signor Biotti bezogte den Arm zu dämpfen, indem er seine

Er gab mir vertrauensvoll einige Briefe zu lesen, und sie waren Zeugnisse einer edlen und modernen Liebe. Nur das Zusammenhänge fehlte noch zu allem Glück. Moorez war auf dem Wege dahin!“

„Stundenlang stand er an Deck, und unerträglich schien es die Sehnsucht zu tragen.“ Scherz atmete Holtmann auf. „Dann kam das Verhängnis. Auf 85 Grad östlicher Länge wurden wir heimtücklich von einem Taifun überfallen, dessen hinterlistigen Wirbelwind mit Wirtswellen einfiel da ich. Schoner kämpfte die „Minna Jönken“ gegen ihn an. Er rief uns einen Matrosen über Bord und ... Sennor Moorez! Alles geschah so unerwartet, so unerträglich und schnell. ... und eine Reistur blieb unmöglich. Nach Abflauen des Taifuns freuten wir noch lange an der Unfallstelle. Vergeblich, das Meer war keine Opferin, sondern, und ich stierte nachschauend vor dem Augenblick, nun der reisenden Maud die Trauerhaftigkeit überbringen zu müssen. Doch dann lagen wir fest, erloschen verwirrt der „Minna Jönken“ ein Boot, dem ein Mann entliege, der sehr aufgeregt nach dem Kapitän

Zentral-Wirtschafts-Verzeichnis

Donnerstag, Freitag, Sonnabend, Montag: 7.45 Uhr, Sonntag: 4.30 und 7.45 Uhr:

Peer Gynt

mit Hans Mörs u. Olga Tische-Gowa. Das Schicksal eines nordischen Abenteurers. Ein einzigartiger Witzler u. bezauberndes und beglückendes Erlebnis begleitet Peer Gynt auf seinem Weg durch die Welt.
Neue Wochenplan.
Für Jugendliche nicht zugelassen.

aromatisch leicht frisch

... drei gute Gründe, die Astra langsam und mäßig zu rauchen und nicht zu stapeln. Beim Lagernden Aroma und Frische.

Astra

Trollmull Pudding

Nährhaft schmackhaft preiswert

Karl Fr. Tollner

Herbstreinigung

ist gerade für den Mann in den besten Jahren wichtig. Sonnen-Tee ist unschädlich, enthält natürliche Kräuter, die reinigen und aufrichten. Er arbeitet daher gegen Fettbildung und Arterienverkalkung und sorgt für allgemeines Wohlbefinden.

Sonnen-Tee-Packungen zu 50 und 1,-, Sonnen-Tee-Bonbons Glas 2,-. Erhältl. in Apoth., u. Drog. Hersteller Walter Hertel, Hamburg-Wandsbek 4.

Ortizol

ZAHNPASTA

die neueste Drogen-Schöpfung. Sie enthält einen neuartigen patentierten Schaumbildner von großer Reinigungskraft, desinfiziert wirksam, bewahrt den natürlichen Glanz der Zähne und bekämpft Zahnsteinbildung. Ist sie einmal nicht vorrätig, dann empfehlen wir das Ortizol-Zahnpulver zu nehmen. Zum Mundspülen und Gurgeln gibt es noch wie vor Ortizol-Mundwasser-Kugeln. Die Ortizol-Zahnbürste ergänzt wertvoll die Ortizol-Zahnpasta.

ORTIZOL-MUNDPFLEGE

DRUGOFA GMBH, BERLIN

Verletzt?

Nimm **Ankerplast**

wenn Du kleine Wunden hast!

KADANTOR & CO. AG. CHEMISCHE WERKE
KOPPELSTR. 17/18

Jahresbilanz der Kreispartei Nürch von Ende 1940

Attiva

1. Barreterve			
a) Kassenbestand (deutsche und ausländische Zahlungsmittel)	266 863,81		
b) Guthaben auf Reichsbankgiro- und Volkskassengiro	130 810,30	397.674,11	
2. Fällige Zins- und Dividendenheime			
3. Schecks			
4. Wechsel		30 317,32	
In der Gesamtsumme 4 sind enthalten:			
a) Wechsel, die dem § 13 Abs. 1 Ziffer 1 des Gesetzes über die Deutsche Reichsbank entsprechen (Handelswechsel nach § 16 Abs. 2 RWG.)			
b) Wechsel des Reichs, die dem § 13 Abs. 4 Ziffer 2 des Gesetzes über die Deutsche Reichsbank entsprechen			
5. Eigene Wertpapiere			
a) Anleihen und Schahanweisungen des Reichs	9 808 003,14		
b) Anleihen und Schahanweisungen des eigenen Landes			
c) Anleihen und Schahanweisungen der sonstigen Länder			
d) Schuldverschreibungen des Reichs			
e) Sonstige kommunale Wertpapiere	11 342,50		
f) Sonstige Wertpapiere	67 737,50	10 087 583,14	
In der Gesamtsumme 5 sind enthalten:			
a) Wertpapiere, die dem Reichsbankgesetz entsprechen			
b) Wertpapiere, die dem Reichsbankgesetz entsprechen			
c) Wertpapiere, die dem Reichsbankgesetz entsprechen			
d) Wertpapiere, die dem Reichsbankgesetz entsprechen			
e) Wertpapiere, die dem Reichsbankgesetz entsprechen			
f) Wertpapiere, die dem Reichsbankgesetz entsprechen			
6. Guthaben bei anderen deutschen Kreditinstituten			
a) mit einer Fälligkeit bis zu 3 Monaten	2 826 202,67		
b) bei der eigenen Girozentrale	2 826 202,67		
c) bei sonstigen Kreditinstituten			
Von der Summe a) sind täglich fällig (Notroguth.)	2 426 202,67		
darunter auf Liquiditäts-Konten	2 200 000,—		
b) längerfristige Guthaben bei der eigenen Girozentrale	550 000,—	3376 202,67	
7. Schuldner			
a) Kreditinstitute	24 850,64	134 566,65	
b) Gebiets- und sonstige öffentlich-rechtliche Körperschaften	9 162,65	230 255,92	
c) andere Schuldner	386 792,35	754 519,85	1 540 148,06
In der Summe 7 c) sind enthalten:			
aa) gebodt durch börsengängige Wertpapiere			
bb) gebodt durch sonstige Sicherheiten			
8. Hypotheken, Grund- und Rentenschulden			
a) auf landwirtschaftl. Grundstücke	2 703 057,43		
b) auf sonst. (städtische) Grundstücke	1 394 376,49	4 097 433,92	
In der Gesamtsumme 8 sind enthalten: mit einer Fälligkeit oder Kündigungsterm. von mindestens 12 Monaten			
9. Durchlaufende Kredite (nur Treuhändergeschäfte)			
Außerdem Entschuldungsdarlehen			
10. Fällige Zinsforderungen		22 291,02	
Darvon sind vor dem 30. November fällig gewesen		22 075,58	
11. Kassenpartien		57 400,—	
12. Verbindlichkeiten			
a) gegenüber den eigenen Girozentrale und beim selbständigen Sparkassen- und Giroverband			
b) Grundstücke und Gebäude			
c) der eig. Geschäftsbetrieb dienende	17 000,—	49 002,—	
d) sonstige	32 002,—	81 004,—	
13. Betriebs- und Geschäftsausstattung		1,—	
14. Sonstige Attiva		5 331,38	
15. Voten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		128 083,11	
16. Verlust (gebodt durch Inanspruchnahme des Gewährverbandes)			
Summe der Attiva		19 813 543,61	

Passiva

1. Spareinlagen		
a) mit gleichlicher Kündigungsfrist	7 603 394,66	
b) mit besonders vereinbarter Kündigungsfrist	8 126 366,28	15 729 760,94
2. Gläubiger		
a) angenommene Gelder und Kredite		
aa) bei der eigenen Girozentrale		
bb) bei sonstigen Stellen	16 501,89	16 501,89
b) Einlagen deutscher Kreditinstitute	11 478,49	
c) sonstige Gläubiger	3 273 192,20	3 301 172,58
Von der Summe b) und c) entfallen auf aa) jederzeit fällige Gelder	3 284 670,69	
bb) feste Gelder und Gelder auf Kündigung		
3. Verpflichtungen aus der Annahme gezogener und der Ausstellung eigener Wechsel (Akzepten und Solawechsel), soweit sie sich im Umlauf befinden		21 917,38
4. Hypotheken, Grund- und Rentenschulden		
5. Durchlaufende Kredite (nur Treuhändergeschäfte)		
Außerdem Entschuldungsdarlehen		
6. Rücklagen nach § 11 RWG		
a) gesetzliche Sicherheitsrücklage	118 699,61	
b) gesetzliche Rücklage	143 517,61	
c) sonst. Rücklagen nach § 11 RWG	43 060,—	305 277,22
7. Rückstellungen		334 382,30
8. Sonstige Passiva		16 957,84
9. Voten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		1 006,67
10. Gewinn		103 069,28
Summe der Passiva		19 813 543,61

Verbindlichkeiten aus Bürgschaften, Wechsel- und Scheckbürgschaften sowie aus Gewährleistungsverträgen (§§ 131 Abs. 7 u. Abs. 8, 132 Abs. 1 u. 2, 133 Abs. 1 u. 2, 134 Abs. 1 u. 2, 135 Abs. 1 u. 2, 136 Abs. 1 u. 2, 137 Abs. 1 u. 2, 138 Abs. 1 u. 2, 139 Abs. 1 u. 2, 140 Abs. 1 u. 2, 141 Abs. 1 u. 2, 142 Abs. 1 u. 2, 143 Abs. 1 u. 2, 144 Abs. 1 u. 2, 145 Abs. 1 u. 2, 146 Abs. 1 u. 2, 147 Abs. 1 u. 2, 148 Abs. 1 u. 2, 149 Abs. 1 u. 2, 150 Abs. 1 u. 2, 151 Abs. 1 u. 2, 152 Abs. 1 u. 2, 153 Abs. 1 u. 2, 154 Abs. 1 u. 2, 155 Abs. 1 u. 2, 156 Abs. 1 u. 2, 157 Abs. 1 u. 2, 158 Abs. 1 u. 2, 159 Abs. 1 u. 2, 160 Abs. 1 u. 2, 161 Abs. 1 u. 2, 162 Abs. 1 u. 2, 163 Abs. 1 u. 2, 164 Abs. 1 u. 2, 165 Abs. 1 u. 2, 166 Abs. 1 u. 2, 167 Abs. 1 u. 2, 168 Abs. 1 u. 2, 169 Abs. 1 u. 2, 170 Abs. 1 u. 2, 171 Abs. 1 u. 2, 172 Abs. 1 u. 2, 173 Abs. 1 u. 2, 174 Abs. 1 u. 2, 175 Abs. 1 u. 2, 176 Abs. 1 u. 2, 177 Abs. 1 u. 2, 178 Abs. 1 u. 2, 179 Abs. 1 u. 2, 180 Abs. 1 u. 2, 181 Abs. 1 u. 2, 182 Abs. 1 u. 2, 183 Abs. 1 u. 2, 184 Abs. 1 u. 2, 185 Abs. 1 u. 2, 186 Abs. 1 u. 2, 187 Abs. 1 u. 2, 188 Abs. 1 u. 2, 189 Abs. 1 u. 2, 190 Abs. 1 u. 2, 191 Abs. 1 u. 2, 192 Abs. 1 u. 2, 193 Abs. 1 u. 2, 194 Abs. 1 u. 2, 195 Abs. 1 u. 2, 196 Abs. 1 u. 2, 197 Abs. 1 u. 2, 198 Abs. 1 u. 2, 199 Abs. 1 u. 2, 200 Abs. 1 u. 2, 201 Abs. 1 u. 2, 202 Abs. 1 u. 2, 203 Abs. 1 u. 2, 204 Abs. 1 u. 2, 205 Abs. 1 u. 2, 206 Abs. 1 u. 2, 207 Abs. 1 u. 2, 208 Abs. 1 u. 2, 209 Abs. 1 u. 2, 210 Abs. 1 u. 2, 211 Abs. 1 u. 2, 212 Abs. 1 u. 2, 213 Abs. 1 u. 2, 214 Abs. 1 u. 2, 215 Abs. 1 u. 2, 216 Abs. 1 u. 2, 217 Abs. 1 u. 2, 218 Abs. 1 u. 2, 219 Abs. 1 u. 2, 220 Abs. 1 u. 2, 221 Abs. 1 u. 2, 222 Abs. 1 u. 2, 223 Abs. 1 u. 2, 224 Abs. 1 u. 2, 225 Abs. 1 u. 2, 226 Abs. 1 u. 2, 227 Abs. 1 u. 2, 228 Abs. 1 u. 2, 229 Abs. 1 u. 2, 230 Abs. 1 u. 2, 231 Abs. 1 u. 2, 232 Abs. 1 u. 2, 233 Abs. 1 u. 2, 234 Abs. 1 u. 2, 235 Abs. 1 u. 2, 236 Abs. 1 u. 2, 237 Abs. 1 u. 2, 238 Abs. 1 u. 2, 239 Abs. 1 u. 2, 240 Abs. 1 u. 2, 241 Abs. 1 u. 2, 242 Abs. 1 u. 2, 243 Abs. 1 u. 2, 244 Abs. 1 u. 2, 245 Abs. 1 u. 2, 246 Abs. 1 u. 2, 247 Abs. 1 u. 2, 248 Abs. 1 u. 2, 249 Abs. 1 u. 2, 250 Abs. 1 u. 2, 251 Abs. 1 u. 2, 252 Abs. 1 u. 2, 253 Abs. 1 u. 2, 254 Abs. 1 u. 2, 255 Abs. 1 u. 2, 256 Abs. 1 u. 2, 257 Abs. 1 u. 2, 258 Abs. 1 u. 2, 259 Abs. 1 u. 2, 260 Abs. 1 u. 2, 261 Abs. 1 u. 2, 262 Abs. 1 u. 2, 263 Abs. 1 u. 2, 264 Abs. 1 u. 2, 265 Abs. 1 u. 2, 266 Abs. 1 u. 2, 267 Abs. 1 u. 2, 268 Abs. 1 u. 2, 269 Abs. 1 u. 2, 270 Abs. 1 u. 2, 271 Abs. 1 u. 2, 272 Abs. 1 u. 2, 273 Abs. 1 u. 2, 274 Abs. 1 u. 2, 275 Abs. 1 u. 2, 276 Abs. 1 u. 2, 277 Abs. 1 u. 2, 278 Abs. 1 u. 2, 279 Abs. 1 u. 2, 280 Abs. 1 u. 2, 281 Abs. 1 u. 2, 282 Abs. 1 u. 2, 283 Abs. 1 u. 2, 284 Abs. 1 u. 2, 285 Abs. 1 u. 2, 286 Abs. 1 u. 2, 287 Abs. 1 u. 2, 288 Abs. 1 u. 2, 289 Abs. 1 u. 2, 290 Abs. 1 u. 2, 291 Abs. 1 u. 2, 292 Abs. 1 u. 2, 293 Abs. 1 u. 2, 294 Abs. 1 u. 2, 295 Abs. 1 u. 2, 296 Abs. 1 u. 2, 297 Abs. 1 u. 2, 298 Abs. 1 u. 2, 299 Abs. 1 u. 2, 300 Abs. 1 u. 2, 301 Abs. 1 u. 2, 302 Abs. 1 u. 2, 303 Abs. 1 u. 2, 304 Abs. 1 u. 2, 305 Abs. 1 u. 2, 306 Abs. 1 u. 2, 307 Abs. 1 u. 2, 308 Abs. 1 u. 2, 309 Abs. 1 u. 2, 310 Abs. 1 u. 2, 311 Abs. 1 u. 2, 312 Abs. 1 u. 2, 313 Abs. 1 u. 2, 314 Abs. 1 u. 2, 315 Abs. 1 u. 2, 316 Abs. 1 u. 2, 317 Abs. 1 u. 2, 318 Abs. 1 u. 2, 319 Abs. 1 u. 2, 320 Abs. 1 u. 2, 321 Abs. 1 u. 2, 322 Abs. 1 u. 2, 323 Abs. 1 u. 2, 324 Abs. 1 u. 2, 325 Abs. 1 u. 2, 326 Abs. 1 u. 2, 327 Abs. 1 u. 2, 328 Abs. 1 u. 2, 329 Abs. 1 u. 2, 330 Abs. 1 u. 2, 331 Abs. 1 u. 2, 332 Abs. 1 u. 2, 333 Abs. 1 u. 2, 334 Abs. 1 u. 2, 335 Abs. 1 u. 2, 336 Abs. 1 u. 2, 337 Abs. 1 u. 2, 338 Abs. 1 u. 2, 339 Abs. 1 u. 2, 340 Abs. 1 u. 2, 341 Abs. 1 u. 2, 342 Abs. 1 u. 2, 343 Abs. 1 u. 2, 344 Abs. 1 u. 2, 345 Abs. 1 u. 2, 346 Abs. 1 u. 2, 347 Abs. 1 u. 2, 348 Abs. 1 u. 2, 349 Abs. 1 u. 2, 350 Abs. 1 u. 2, 351 Abs. 1 u. 2, 352 Abs. 1 u. 2, 353 Abs. 1 u. 2, 354 Abs. 1 u. 2, 355 Abs. 1 u. 2, 356 Abs. 1 u. 2, 357 Abs. 1 u. 2, 358 Abs. 1 u. 2, 359 Abs. 1 u. 2, 360 Abs. 1 u. 2, 361 Abs. 1 u. 2, 362 Abs. 1 u. 2, 363 Abs. 1 u. 2, 364 Abs. 1 u. 2, 365 Abs. 1 u. 2, 366 Abs. 1 u. 2, 367 Abs. 1 u. 2, 368 Abs. 1 u. 2, 369 Abs. 1 u. 2, 370 Abs. 1 u. 2, 371 Abs. 1 u. 2, 372 Abs. 1 u. 2, 373 Abs. 1 u. 2, 374 Abs. 1 u. 2, 375 Abs. 1 u. 2, 376 Abs. 1 u. 2, 377 Abs. 1 u. 2, 378 Abs. 1 u. 2, 379 Abs. 1 u. 2, 380 Abs. 1 u. 2, 381 Abs. 1 u. 2, 382 Abs. 1 u. 2, 383 Abs. 1 u. 2, 384 Abs. 1 u. 2, 385 Abs. 1 u. 2, 386 Abs. 1 u. 2, 387 Abs. 1 u. 2, 388 Abs. 1 u. 2, 389 Abs. 1 u. 2, 390 Abs. 1 u. 2, 391 Abs. 1 u. 2, 392 Abs. 1 u. 2, 393 Abs. 1 u. 2, 394 Abs. 1 u. 2, 395 Abs. 1 u. 2, 396 Abs. 1 u. 2, 397 Abs. 1 u. 2, 398 Abs. 1 u. 2, 399 Abs. 1 u. 2, 400 Abs. 1 u. 2, 401 Abs. 1 u. 2, 402 Abs. 1 u. 2, 403 Abs. 1 u. 2, 404 Abs. 1 u. 2, 405 Abs. 1 u. 2, 406 Abs. 1 u. 2, 407 Abs. 1 u. 2, 408 Abs. 1 u. 2, 409 Abs. 1 u. 2, 410 Abs. 1 u. 2, 411 Abs. 1 u. 2, 412 Abs. 1 u. 2, 413 Abs. 1 u. 2, 414 Abs. 1 u. 2, 415 Abs. 1 u. 2, 416 Abs. 1 u. 2, 417 Abs. 1 u. 2, 418 Abs. 1 u. 2, 419 Abs. 1 u. 2, 420 Abs. 1 u. 2, 421 Abs. 1 u. 2, 422 Abs. 1 u. 2, 423 Abs. 1 u. 2, 424 Abs. 1 u. 2, 425 Abs. 1 u. 2, 426 Abs. 1 u. 2, 427 Abs. 1 u. 2, 428 Abs. 1 u. 2, 429 Abs. 1 u. 2, 430 Abs. 1 u. 2, 431 Abs. 1 u. 2, 432 Abs. 1 u. 2, 433 Abs. 1 u. 2, 434 Abs. 1 u. 2, 435 Abs. 1 u. 2, 436 Abs. 1 u. 2, 437 Abs. 1 u. 2, 438 Abs. 1 u. 2, 439 Abs. 1 u. 2, 440 Abs. 1 u. 2, 441 Abs. 1 u. 2, 442 Abs. 1 u. 2, 443 Abs. 1 u. 2, 444 Abs. 1 u. 2, 445 Abs. 1 u. 2, 446 Abs. 1 u. 2, 447 Abs. 1 u. 2, 448 Abs. 1 u. 2, 449 Abs. 1 u. 2, 450 Abs. 1 u. 2, 451 Abs. 1 u. 2, 452 Abs. 1 u. 2, 453 Abs. 1 u. 2, 454 Abs. 1 u. 2, 455 Abs. 1 u. 2, 456 Abs. 1 u. 2, 457 Abs. 1 u. 2, 458 Abs. 1 u. 2, 459 Abs. 1 u. 2, 460 Abs. 1 u. 2, 461 Abs. 1 u. 2, 462 Abs. 1 u. 2, 463 Abs. 1 u. 2, 464 Abs. 1 u. 2, 465 Abs. 1 u. 2, 466 Abs. 1 u. 2, 467 Abs. 1 u. 2, 468 Abs. 1 u. 2, 469 Abs. 1 u. 2, 470 Abs. 1 u. 2, 471 Abs. 1 u. 2, 472 Abs. 1 u. 2, 473 Abs. 1 u. 2, 474 Abs. 1 u. 2, 475 Abs. 1 u. 2, 476 Abs. 1 u. 2, 477 Abs. 1 u. 2, 478 Abs. 1 u. 2, 479 Abs. 1 u. 2, 480 Abs. 1 u. 2, 481 Abs. 1 u. 2, 482 Abs. 1 u. 2, 483 Abs. 1 u. 2, 484 Abs. 1 u. 2, 485 Abs. 1 u. 2, 486 Abs. 1 u. 2, 487 Abs. 1 u. 2, 488 Abs. 1 u. 2, 489 Abs. 1 u. 2, 490 Abs. 1 u. 2, 491 Abs. 1 u. 2, 492 Abs. 1 u. 2, 493 Abs. 1 u. 2, 494 Abs. 1 u. 2, 495 Abs. 1 u. 2, 496 Abs. 1 u. 2, 497 Abs. 1 u. 2, 498 Abs. 1 u. 2, 499 Abs. 1 u. 2, 500 Abs. 1 u. 2, 501 Abs. 1 u. 2, 502 Abs. 1 u. 2, 503 Abs. 1 u. 2, 504 Abs. 1 u. 2, 505 Abs. 1 u. 2, 506 Abs. 1 u. 2, 507 Abs. 1 u. 2, 508 Abs. 1 u. 2, 509 Abs. 1 u. 2, 510 Abs. 1 u. 2, 511 Abs. 1 u. 2, 512 Abs. 1 u. 2, 513 Abs. 1 u. 2, 514 Abs. 1 u. 2, 515 Abs. 1 u. 2, 516 Abs. 1 u. 2, 517 Abs. 1 u. 2, 518 Abs. 1 u. 2, 519 Abs. 1 u. 2, 520 Abs. 1 u. 2, 521 Abs. 1 u. 2, 522 Abs. 1 u. 2, 523 Abs. 1 u. 2, 524 Abs. 1 u. 2, 525 Abs. 1 u. 2, 526 Abs. 1 u. 2, 527 Abs. 1 u. 2, 528 Abs. 1 u. 2, 529 Abs. 1 u. 2, 530 Abs. 1 u. 2, 531 Abs. 1 u. 2, 532 Abs. 1 u. 2, 533 Abs. 1 u. 2, 534 Abs. 1 u. 2, 535 Abs. 1 u. 2, 536 Abs. 1 u. 2, 537 Abs. 1 u. 2, 538 Abs. 1 u. 2, 539 Abs. 1 u. 2, 540 Abs. 1 u. 2, 541 Abs. 1 u. 2, 542 Abs. 1 u. 2, 543 Abs. 1 u. 2, 544 Abs. 1 u. 2, 545 Abs. 1 u. 2, 546 Abs. 1 u. 2, 547 Abs. 1 u. 2, 548 Abs. 1 u. 2, 549 Abs. 1 u. 2, 550 Abs. 1 u. 2, 551 Abs. 1 u. 2, 552 Abs. 1 u. 2, 553 Abs. 1 u. 2, 554 Abs. 1 u. 2, 555 Abs. 1 u. 2, 556 Abs. 1 u. 2, 557 Abs. 1 u. 2, 558 Abs. 1 u. 2, 559 Abs. 1 u. 2, 560 Abs. 1 u. 2, 561 Abs. 1 u. 2, 562 Abs. 1 u. 2, 563 Abs. 1 u. 2, 564 Abs. 1 u. 2, 565 Abs. 1 u. 2, 566 Abs. 1 u. 2, 567 Abs. 1 u. 2, 568 Abs. 1 u. 2, 569 Abs. 1 u. 2, 570 Abs. 1 u. 2, 571 Abs. 1 u. 2, 572 Abs. 1 u. 2, 573 Abs. 1 u. 2, 574 Abs. 1 u. 2, 575 Abs. 1 u. 2, 576 Abs. 1 u. 2, 577 Abs. 1 u. 2, 578 Abs. 1 u. 2, 579 Abs. 1 u. 2, 580 Abs. 1 u. 2, 581 Abs. 1 u. 2, 582 Abs. 1 u. 2, 583 Abs. 1 u. 2, 584 Abs. 1 u. 2, 585 Abs. 1 u. 2, 586 Abs. 1 u. 2, 587 Abs. 1 u. 2, 588 Abs. 1 u. 2, 589 Abs. 1 u. 2, 590 Abs. 1 u. 2, 591 Abs. 1 u. 2, 592 Abs. 1 u. 2, 593 Abs. 1 u. 2, 594 Abs. 1 u. 2, 595 Abs. 1 u. 2, 596 Abs. 1 u. 2, 597 Abs. 1 u. 2, 598 Abs. 1 u. 2, 599 Abs. 1 u. 2, 600 Abs. 1 u. 2, 601 Abs. 1 u. 2, 602 Abs. 1 u. 2, 603 Abs. 1 u. 2, 604 Abs. 1 u. 2, 605 Abs. 1 u. 2, 606 Abs. 1 u. 2, 607 Abs. 1 u. 2, 608 Abs. 1 u. 2, 609 Abs. 1 u. 2, 610 Abs. 1 u. 2, 611 Abs. 1 u. 2, 612 Abs. 1 u. 2, 613 Abs. 1 u. 2, 614 Abs. 1 u. 2, 615 Abs. 1 u. 2, 616 Abs. 1 u. 2, 617 Abs. 1 u. 2, 618 Abs. 1 u. 2, 619 Abs. 1 u. 2, 620 Abs. 1 u. 2, 621 Abs. 1 u. 2, 622 Abs. 1 u. 2, 623 Abs. 1 u. 2, 624 Abs. 1 u. 2, 625 Abs. 1 u. 2, 626 Abs. 1 u. 2, 627 Abs. 1 u. 2, 628 Abs. 1 u. 2, 629 Abs. 1 u. 2, 630 Abs. 1 u. 2, 631 Abs. 1 u. 2, 632 Abs. 1 u. 2, 633 Abs. 1 u. 2, 634 Abs. 1 u. 2, 635 Abs. 1 u. 2, 636 Abs. 1 u. 2, 637 Abs. 1 u. 2, 638 Abs. 1 u. 2, 639 Abs. 1 u. 2, 640 Abs. 1 u. 2, 641 Abs. 1 u. 2, 642 Abs. 1 u. 2, 643 Abs. 1 u. 2, 644 Abs. 1 u. 2, 645 Abs. 1 u. 2, 646 Abs. 1 u. 2, 647 Abs. 1 u. 2, 648 Abs. 1 u. 2, 649 Abs. 1 u. 2, 650 Abs. 1 u. 2, 651 Abs. 1 u. 2, 652 Abs. 1 u. 2, 653 Abs. 1 u. 2, 654 Abs. 1 u. 2, 655 Abs. 1 u. 2, 656 Abs. 1 u. 2, 657 Abs. 1 u. 2, 658 Abs. 1 u. 2, 659 Abs. 1 u. 2, 660 Abs. 1 u. 2, 661 Abs. 1 u. 2, 662 Abs. 1 u. 2, 663 Abs. 1 u. 2, 664 Abs. 1 u. 2, 665 Abs. 1 u. 2, 666 Abs. 1 u. 2, 667 Abs. 1 u. 2, 668 Abs. 1 u. 2, 669 Abs. 1 u. 2, 670 Abs. 1 u. 2, 671 Abs. 1 u. 2, 672 Abs. 1 u. 2, 673 Abs. 1 u. 2, 674 Abs. 1 u. 2, 675 Abs. 1 u. 2, 676 Abs. 1 u. 2, 677 Abs. 1 u. 2, 678 Abs. 1 u. 2, 679 Abs. 1 u. 2, 680 Abs. 1 u. 2, 681 Abs. 1 u. 2, 682 Abs. 1 u. 2, 683 Abs. 1 u. 2, 684 Abs. 1 u. 2, 685 Abs. 1 u. 2, 686 Abs. 1 u. 2, 687 Abs. 1 u. 2, 688 Abs. 1 u. 2, 689 Abs. 1 u. 2, 690 Abs. 1 u. 2, 691 Abs. 1 u. 2, 692 Abs. 1 u. 2, 693 Abs. 1 u. 2, 694 Abs. 1 u. 2, 695 Abs. 1 u. 2, 696 Abs. 1 u. 2, 697 Abs. 1 u. 2, 698 Abs. 1 u. 2, 699 Abs. 1 u. 2, 700 Abs. 1 u. 2, 701 Abs. 1 u. 2, 702 Abs. 1 u. 2, 703 Abs. 1 u. 2, 704 Abs. 1 u. 2, 705 Abs. 1 u. 2, 706 Abs. 1 u. 2, 707 Abs. 1 u. 2, 708 Abs. 1 u. 2, 709 Abs. 1 u. 2, 710 Abs. 1 u. 2, 711 Abs. 1 u. 2, 712 Abs. 1 u. 2, 713 Abs. 1 u. 2, 714 Abs. 1 u. 2, 715 Abs. 1 u. 2, 716 Abs. 1 u. 2, 717 Abs. 1 u. 2, 718 Abs. 1 u. 2, 719 Abs. 1 u. 2, 72